



Eine große Auswahl aller neuesten Systeme Schlittschuhe, sowie elegantester Schlittengelände, empfohlen C. MILKER & T. BRONK, Nowomiejska-Strasse Nr. 12.

Krakauer Bühnendichters betrifft, so ist dasselbe recht hübsch und behandelt den Wirrwarr, den in einem still in Frieden lebenden Hause der Einsall anrichtet, einen Langabend im großen Styl zu arrangiren, wobur es zu vielen recht komischen Scenen kommt. In dem ländlichen Bild von Anzye: „Lobzowianis“ („Die Lobzowianer“) ist der Inhalt nichtig und die Theilnahme an demselben wird nur durch die darin vorkommenden hübschen Gesänge und die prächtig getanzte Mazurka am Schluß erhalten.

— **Thalia-Theater.** Die am Donnerstag zur Aufführung gelangte Jacobsohn'sche Gesangs-Posse „der jüngste Lieutenant“ bot dem Fräulein Friedrichs in der Titelrolle Gelegenheit, ihr Können in das günstigste Licht zu stellen; das war ein in jedem Betracht schneidiger, sehr hübscher Cavalierist. Zu tabeln wäre nur der schlechte Sitz des Beinkleides, aber dem Uebel ist ja leicht abzuhelfen. — Die übrigen Mitwirkenden gaben sich Mühe, ihre Aufgaben, so gut es eben möglich war, zu lösen.

— **Vergnügungs-Anzeiger.** Thalia-Theater: Gastspiel des Fr. Loris Stuzel vom Theater an der Wien; „Boccaccio“, Operette. — Victoria-Theater: „Die sieben Schwaben“, Operette; — Varietee-Theater: Vorstellung; — Helenehof: Eisbahn, Konzert der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments; — Waldschlößchen: Eisbahn, Konzert der Kapelle der 10. Infanterie-Brigade. — Cyklistenplatz: Eröffnung der Eisbahn und Konzert.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 12. Dezember, das ist am dritten Ziehungstage der 5. Klasse der 155. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden: Auf Nr. 11406 Rs. 8,000. — Nr. 7246, 7427 und 9903 zu je Rs. 1,000. Auf Nr. 488, 891, 1861, 2731, 5651, 11440, 12129, 14442, 15494 und 17306 zu je Rs. 400.

Auf Nr. 57, 4899, 8766, 11014, 12270, 14105, 15269, 16819, 18099, 19218, 20445, 22815 und 23045 zu je Rs. 200.

Auf Nr. 1145, 1195, 8199, 8237, 9175, 10957, 11439, 11904, 12168, 12814, 13468, 14456, 17336, 17821, 19335, 19967, 20552 und 20883 zu je Rs. 100.

— **Das Koch'sche Heilverfahren.** Wien. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums des Innern vom 8. d. Mts. betreffend das Koch'sche Heilverfahren. Danach darf dasselbe nur aus den von der preussischen Staatsverwaltung ermächtigten Versandstätten und zwar bis auf Widerruf nur seitens der Vorstände von Heilanstalten und geprüfter Ärzte bezogen werden. Eine „ambulatorische“ Behandlung ohne gesicherte ärztliche Ueberwachung ist verboten, und es wird die Führung genauer Aufzeichnungen vorgeschrieben. Den Privatärzten wird die Pflicht auferlegt, jeden von ihnen in Behandlung genommenen Fall den Behörden anzuzeigen, ebenso jeden bei Anwendung des Heilmittels in Anstalten oder in privater Behandlung vorgekommenen Todesfall sofort zu melden. — **Paris.** Der Municipalrath hat mit 47 gegen 7 Stimmen den gegen das Koch'sche Heilverfahren gerichteten Antrag abgelehnt, die Behörden aufzufordern, die Versuche mit Arzeneien unbekannter Zusammensetzung in Spitälern zu verbieten. — **Dr. Péan** erklärte einem Redakteur des „clair“ bezüglich eines auf seiner Klinik verstorbenen Kranken, welchem Koch'sche Lymphe eingespritzt war, der Kranke sei mit tuberkulösen Lungen, Eingeweiden, Knochen und Hirnhaut behaftet gewesen und war fast sterbend, als er in's Spital kam. Péan habe dem Kranken nur Einspritzungen gemacht, um ihn zu beruhigen und ihm die Schwere seines Zustandes zu verbergen. Der Kranke starb, wie die Section ergab, an tuberkulöser Meningitis. Man dürfe künftig an solchen hoffnungslos Kranken keine Einspritzungen vornehmen, um Voreingenommenen gegenüber das Koch'sche Verfahren nicht zu belasten. — In der „New-York World“ lesen wir: „Auch Colorado sendet einen Abgesandten nach Berlin. Nicht mit Unrecht nennt man Colorado das Mekka der Schwindsüchtigen; es ist nachgewiesen, daß in diesem Staate mehr tuberkulöse Kranke leben, als in allen anderen Staaten Amerikas zusammengenommen. Die Kranken reisen aus allen vier Windrichtungen dorthin, mit der Hoffnung, daß das Klima des Landes ihnen Heilung bringe. Wohl nirgendwo auf dem weiten Erdenball ist die Nachricht von Dr. Koch's Entdeckung mit mehr Jubel aufgenommen und mit mehr Theilnahme verfolgt, als in Denver und Colorado Springs, wo Tausende von Kranken verweilen. Der Staat Colorado hat sich entschlossen, einen „offiziellen Agenten“ nach Berlin zu entsenden. Es ist dies Herr Dr. A. S. Meuer von Denver, der mehrere Wochen in Berlin verweilen und nach

seiner Rückkehr in Denver ein Spital für Lungentranke gründen wird.“

### Neueste Post.

**Petersburg, 10. Dezember.** (Nordische Tel.-Ag.) Nach der „Hov. Bp.“ wird ein Gesetzentwurf ausgearbeitet in Betreff der Verabfolgung von Crediten an die Landwirthe zur Anschaffung von Maschinen und Geräthen russischer Fabrication; die Tauglichkeit der Maschinen und Geräthe soll jedoch von der Regierung controlirt werden. — Der „Mer. Bzd.“ zufolge geht dem Reichsrathe demnächst ein Gesetzentwurf zu, welcher die Colonisation Rußlands durch Ausländer gänzlich untersagen soll, wobei es dem Minister des Innern anheimgestellt werden soll, eventuell Ausnahmen zu machen, doch müßten die betreffenden Einwanderer sofort in die russische Unterthanenschaft treten. Bereits im Lande befindliche Colonisten dürften veranlaßt werden, binnen 3 Jahren die russische Unterthanenschaft zu erlangen oder Rußland zu verlassen.

Die Arbeiten der Redaktionskommission zur Zusammenstellung des Projectes eines neuen Civilgesetzbuches sollen, wie die „Mer. Bzd.“ erfahren, bis Ende 1891 beendet werden.

**Moskau, 9. December.** Für die Sache der Srennpflege spendeten S. S. Sarmakow 300,000 und B. E. Marosow 200,000 Rbl.

Heute verstarb der Schauspieler Gradow-Sokolow.

**Miga, 9. December.** Anlässlich des Jahrestages der Einführung der Justizreform fand heute im Gebäude des Bezirksgerichts im Weisfein aller Behörden ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Vor der Andacht wandte sich der Erzbischof Arsenji an die Versammelten mit einer Ansprache, in welcher er sagte, daß man auf die Thätigkeit der neuen Justizbehörden während des ersten Jahres mit Befriedigung zurückblicken könne.

### Telegramme.

**Berlin, 12. Dezember.** Herr Dr. Cornet steht im Begriff, in Charlottenburg eine Heilanstalt von über hundert Betten einzurichten, um tuberkulöse Kranke nach Koch'schem Verfahren zu behandeln. „Es ist Vorforge getroffen, daß auch weniger bemittelte Kranke Aufnahme finden können. Mit der Aufnahme soll möglichst schon in den nächsten Tagen begonnen werden. Welche Preise bemittelte und weniger bemittelte Kranke zu zahlen haben, wird leider noch nicht gesagt.“

Die Direktion des Krankenhauses Friedrichshain hat durch Anschlag bekannt gemacht, daß die Herren Kollegen bis auf Weiteres zu den Koch'schen Impfungen lediglich am Mittwoch und Sonnabend von 10—11 Uhr, zu den Reactionen wochentäglich Abends von 7 1/2—8 Uhr Zutritt haben, zu anderen Zeiten aber die Koch'sche Methode nicht demonstriert werden kann.

**London, 12. Dezember.** Nach Meldung aus Pineridge haben die Indianer nach Abhaltung einer Berathung sich dem Rache der Militärbehörden zuwidern weiter in die schlechten Ländereien (Bad lands) hinein zurückgezogen. Die westlich von der Grenze von Oklahoma angehöbten Blantel-Indianerstämme drohen sich zu erheben. Diese Stämme umfassen Cheyenne, Arapachoe und Commanche Indianer. Alle Bürger von Oklahoma bewaffnen sich und bilden Militärs. Abgesandte der Sioux-Indianer sind von Dakota angekommen und veranstalten Geiseltänze.

**Cetinje, 12. December.** Bei einem neuerlichen Angriffe der Walliforen wurde an der

Grenze ein Montenegriner schwer verwundet. Bei der hierauf eingeleiteten Verfolgung nahmen die Montenegriner sieben Walliforen gefangen. **Amsterdam, 12. Dezember.** Nach Mittheilungen aus dem Haag wäre die von London aus verbreitete Nachricht, daß die holländische Regierung amtlich der Zahlung der Einfuhrzölle in dem Kongostaat zugestimmt habe, nicht zutreffend.

### Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Seel aus Leipzig. — Fajermann aus Petersburg. — Meyer aus Warschau. — Weber und Scheer aus Moskau. — Hotel Victoria. Herr Fudler aus Moskau. — Landau aus Kalisch. — Maimon aus Kielce. — Haubold aus Warschau. — Hotel de Pologne. Herr von Nowaczyński aus Ostrow. — Rosenberg, Weinthal, Apfelbaum, Reichmann und Mme. Guszczynska aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtheils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Sorwitz und Szejarski aus Zugau. — Фаире Пакитъ Брожинская 148 изъ Варшавы.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamtheils eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

### Okowit-Preis.

Warschau, den 12. Dezember 1890. Eu gros pr. Hedro 248 — — — 851 1/2 % Details-Preis v. „ 860 — — — 863 1/2 % Aufschlag 78% mit Recise Kop. zu 9 1/2 %.

# Zum ! Weihnachts-Feste !

große Auswahl in:

Seiden- und Wollstoffen, Damentuchen und Flanellen, Velour und Plüsch zu Pelzbezügen bezw. Mantelettes.

Lager in:

Leinen-, Manufactur- und Weisswaren, Woll- und Reisedecken, Steppdecken, Gardinen, Stores, Teppiche, Läufer, etc. etc.

**Magasin de Moscou**  
Detail-Abtheilung der Manufacturwaren-Niederlage von Herzenberg & Rapoport

Billigste u. feste Preise.

Zu

sehr billigen

Preisen wird

**AUSVERKAUFT:**

eine Parthie zurückgelegter

Wollstoffe, von 25 Kop. die Elle an, leichte Cordkleider,

von 40 Kop. die Elle an, Seidenstoffe, Cachemir,

bedr. Barchent und Cretons von 10 Kop. die Elle an,

verschiedene Weisswaren, Schürzenzeuge und viele andere Artikel,

GARDINEN in Resten u. abgepassten Fenstern.

# ! Billig !

Proben werden nach der Umgegend auf Wunsch versandt, Bestellungen prompt ausgeführt.

# Podzer Tageblatt

## Ein unvorgesehener Fall.

Von F. de Roberto.

Uebersetzt von Franz Söhus.

Als die Karossen vor der kleinen Thür des im Bau begriffenen Hauses hielten und die Secundanten mit einem Bündel Degen, die man in ein verschossenes grünes Billardtuch gebüllt hatte, heraufstiegen, kam Bewegung in die Gesellschaft des Cafés della Stazione.

„Da sind sie!“

„Sind es Alle?“ fragte Monterani.

„Der Marchese fehlt noch. Ist das nicht Doctor Salandri?“

„Und der andere Doctor?“

„Ist noch nicht zu sehen. Schon 3 Uhr.“

Aller Augen wandten sich nach der besprochenen Richtung, der Kellner stand, die Serviette unter dem Arm, neugierig an der Thür.

„Und die Veranlassung dieses Duells?“ fragte Rechtsanwalt Corfi. „Weiß man etwas davon?“

„Sehr einfach. Die Unmerklichkeiten Zuzzi's für die Gattin des Marchese haben dem Letzteren mißfallen.“

„Und da hat der Gatte nichts Besseres zu thun gewußt, als ihn zu fordern?“

„A propos,“ warf Monterani ein, indem er sich an Balthasar Gargano wandte, der sich bisher nicht am Gespräch betheiligt: „Bist Du nicht vom Marchese gebeten, zu secundiren?“

„Ja. Ich habe es aber abgelehnt.“

„Hast Du besondere Gründe dafür?“

„Seit dem letzten Mal, an dem ich an der Ausföchtung einer Ehrensache Theil genommen, habe ich geschworen, niemals wieder Secundant zu sein.“

„Warum? Was ist Dir begegnet?“

„Eine Scene, die ich nie vergessen werde.“

„Ist einer der Beiden auf dem Platze geblieben?“

„Im Gegentheil. Das Duell kam nicht zu Stande.“

„Nun, also?“

„Erzähle! Erzähle!“ drängte und rief Alles wie aus einem Munde.

„So müßt Ihr zunächst die Motive wissen,“ begann Balthasar Gargano, „welche das Duell herbeiführten. Der Zufall brachte mich eines Abends in den Sportclub zu A. Ich hatte die Sournale

durchblättert, einige Worte mit Bekannten gewechselt und war dann in den Billardsaal gegangen. Eben wollte ich mich, angezogen durch eine Partie, die zwischen zwei bekannten Billardgrößen begann, als Zuschauer niederlassen, als ich einen Mann bemerkte, der, an einen Thürpfosten gelehnt, beinahe völlig hinter der Portiére verborgen stand. Es war Graf von Bauern, wie Ihr wißt, Sohn des sächsischen Ministers. Unter anderen Umständen wäre mir diese Begegnung sehr gleichgiltig gewesen, allein der Graf war von einem schweren Schlag betroffen worden: von dem Tode seiner jungen, angebeteten und auf das Bitterste belakten Gattin. Das traurige Ereigniß, das Alle erschüttert hatte, welche die Gräfin gekannt hatten, war zwar nicht von allerjüngster Zeit, es lagen bereits vier bis fünf Monate dazwischen, indessen war es das erste Mal, daß der trostlose Gatte wieder in der Gesellschaft erschienen war. Schon dieser Umstand ließ auf die Heftigkeit des Schmerzes schließen, dessen Spuren ich beim ersten Blick auf seinem Gesicht, an seiner ganzen Gestalt wahrnahm. Er war abgemagert, sein bleiches Gesicht contrastirte scharf mit der schwarzen Kleidung, seine Augen schwammen weltverloren in einer Atmosphäre von Thränen. Und die Trauer, welche sein Aeußeres zur Schau trug, beherrschte auch seine Seele — von wie viel Wittvern, glaubt Ihr wohl, läßt sich das selbe sagen? Thatsächlich hatte die so rasch dahingeraffte Gräfin Bauern alle Eigenschaften besessen, die einen Mann glücklich machen können, wenn er überhaupt glücklich werden kann. Schönheit, Anmuth, Wissen, Adel der Geburt und der Seele, Sittensiege — Alles besaß sie. Ein neuer Pyramion hätte das Wesen, das dazu bestimmt sein sollte, sein irdisches Dasein zu theilen, nicht vollendeter bilden können. Ueberall hatte man den Grafen mit dem Gefühl des Neides betrachtet, den der Besitz eines solchen Schazes wachrief, der sich indessen — leider in Mitleid verwandelt sollte, als das jähe Hinscheiden dieses Wesens anzudeuten schien, daß er für diese Erde nicht geschaffen sei.“

„Der Marchese kommt!“ unterbrach Monterani.

In der That vernahm man das Rollen eines Wagens, der bald darauf vor dem erwähnten Hause hielt. Es standen nun bereits drei dieser Wagen da, umgeben von einzelnen Neugierigen, die durch Befragen der

Kutscher ihre Wißbegier zu befriedigen suchten.

„Ich sagte also,“ fuhr der Erzähler fort, „daß ich beim ersten Anblick des Grafen im Club eines herzlichen Mitgeföhls mich nicht erwehren konnte. Ohne ihm jemals näher gestanden zu haben, kannte ich ihn doch hinlänglich. Als das traurige Ereigniß eingetreten war, hatte ich ihm meine Karte geschickt — eine Formalität, die, wie alle Formalitäten, den großen Vortheil hat, von jeder weiteren Theilnahme zu befreien — als ich ihn aber jetzt im Club sah, als ich den traurigen Ausdruck seines Gesichtes wahrnahm, seiner Augen, in denen ich eine verzweifelte Anstrengung las, im Kampf mit der Nothwendigkeit, mit seinem grenzenlosen Schmerz irgend eine Zerstreuung zu suchen, da hielt ich es für geziemend, mich ihm zu nähern. Als ich an seiner Seite war, bereute ich meinen Schritt. Der Körper des Grafen von Bauern besand sich allerdings in dem hellerleuchteten Billardsaal — sein Geist aber war fern, unendlich fern. Wo wollte er? Was suchte er? Welchen Bildern folgte er? Ich weiß es nicht. Nur so viel weiß ich, daß ich kaum Gelegenheit nahm, ihm die Hand zu drücken, einige Höflichkeitsphrasen zu stammeln, und dann sogleich in einen anderen Saal ging. Indessen, wenn der Teufel sein Spiel hat . . .“

„Noch eine Kutsche! Der Doctor Zuzzi.“

„Ruhe!“ fiel der Rechtsanwalt ein, dessen Interesse rege geworden war. „Wenn der Teufel sein Spiel hat . . .“

„So ist nichts im Stande, jähre Katastrophen zu verhindern. Gerade an diesem Abend mußte eine Indisposition der Nevosky das Theater ausfallen lassen, und ein schauerhaftes Wetter trug dazu bei, den Genuß des Abends voraussichtlich sehr problematisch zu machen. Nach und nach bildete sich ein ziemlich lauter Kreis im Club — Rudolfo Vialli an der Spitze, ein Windbeutel, leichter als diese Cigarrentasche. Man plauderte zuerst, man erörterte die Krankheit der Sängerin, man machte irgend eine Wette, dann nahm plötzlich Vialli den Arm Ansaldo's, eines Musischwärmers und in jeder Hinsicht Concurrenten von ihm, und zog ihn zum Billard. Die Neugier trieb mich zum zweiten Mal nach dem Saal, das Spiel begann, während fortwährend Neuankömmlinge zuströmten . . .“

Die Uhr des Cafés schlug halb.

„Sie müssen schon auf der Mensur sein,“ sagte Einer.

„Zuhören!“ rief der Rechtsanwalt von Neuem ein.

Wenn Ihr hören wollt,“ fuhr der Erzähler fort, „wie das Gespräch, von der ursprünglichen Kunstfrage allmählig auf die *médiance* herunterglitt, würde ich Eure Neugier nicht befriedigen können. Wie es so kommt, ein Wort giebt das andere, man weiß, von wo man ausgeht, aber man weiß nicht, wo man ankommt. Man sprach von einem Scandal, der in einer Familie der höheren Gesellschaft ausgebrochen war. Immer das Alte: der Mann entdeckt die Schuld, und die Frau verläßt ihn, um dem Anderen zu folgen. „Armer Ceppino!“ rief Bialli aus, den Liebhaber meinend.

„Ein Hemmschuh an den Füßen! Anfangs scheinen derlei Dinge ein Paradies, wie es dem Geliebten der Sappho paradiesisch schien, die Geliebte auf seinen Armen die Stufen des Hauses emporzutragen — als er oben ankam, wollte er umsinken vor Mattigkeit!“

Wenn man eine Situation herausfordert,“ meinte Anfaldi, „hat man auch die Pflicht, ihre Folgen zu tragen.“

„Ich will ja auch gar nicht das Gegentheil behaupten,“ entgegnete Bialli langsam und soeben zu einem Bieher anlegend.

„Ich habe ja gar nichts dagegen, aber die Erfüllung einer Pflicht ist nicht immer eine leichte Sache.“ Die *Carambolage* gelang nicht. „Zum Teufel mit der Pflicht! Die Hauptsache ist und bleibt: zur rechten Zeit abbrechen.“ Auch Anfaldi's Stoß mißlang.

„Revanche!“ meinte Bialli, gereizt durch einen neuen Fehlstoß. „So leichten Kaufs, wie bei der Bauern, kommt man nicht jeden Tag davon!“

Was ich bei diesen Worten empfand, vermag ich Euch nicht zu schildern. Was wollte Bialli damit sagen? Hatte ich ihn mißverstanden? Unwillkürlich richtete sich mein Auge nach der Portièrre, hinter der ich den Grafen gesehen hatte. Er war noch da. Ich sah nur seine Augen, die wie Phosphor leuchteten. Hatten die Andern nichts von seiner Anwesenheit gemerkt? Warum erhob sich Keiner? Warum erhob ich selbst mich nicht, dem Sprecher zuzurufen: „Schweig, Unglücklicher. Siehst Du nicht, wer Dich hört?“ Es giebt Augenblicke, in denen ein tragisches Verhängniß auf uns zu lasten scheint, in denen wir selbst bei der genauesten Wahrnehmung der Hergänge um uns, wie beim Alpdrücken, die absolute Unmöglichkeit fühlen, den Gang der Dinge zu hemmen. Jetzt, da ich Euch erzähle, denke ich an alles das, damals ist mir nicht das Geringste davon eingefallen.

„Augusto Secchi,“ fuhr Bialli fort das Duene auf die Erde stoßend, „kann von Glück sagen, so gut davon gekommen zu sein.“

Welch' eine Scene! Welch' eine schreckliche Scene! Von der Portièrre her vernahm man das Geräusch eines Schrittes, dem sich mechanisch Aller Augen zuwandten. Wie eine Geistergestalt schritt der Graf v.

Bauern auf Bialli zu. Keiner rührte sich; ich athmete kaum. Der Graf trat an den Spieler heran:

„Glender Ligner!“  
Mit schneidender Kälte hatte er ihm die Worte in's Gesicht geschleudert, noch heute tönen sie mir im Ohr.

Wie von einem elektrischen Schlag getroffen, erhob Bialli den Billardstock, aber mit blickartiger Schnelligkeit riß der Graf ihm denselben aus der Hand, stieß ihn damit vor die Brust, daß er zurücktaumelte und zerbrach das starke Holz wie einen Strohhalbm. Blind vor Wuth wollte sich Bialli auf ihn stürzen — da schwand der Schrecken, der uns bis dahin festgebannet auf unseren Plätzen gehalten, zehn, zwanzig Personen warfen sich zwischen sie, ich unter ihnen. Ich kam in die Nähe des Grafen, ich zog ihn in ein anderes Zimmer.

Sein Muth, seine Kaltblütigkeit waren bewundernswerth, auch jetzt noch verrieth kein Zittern eine Erregung, die zweifellos schrecklich gewesen. Bialli wurde von Allen verurtheilt. Eine Dame zu schmähen, von der Niemand auch nur das geringste Verdächtige gehört, das Andenken einer Todten zu beschimpfen, ohne irgend welchen Grund, und das Alles in Gegenwart so vieler, in Gegenwart des Grafen, das war eine Frivolität, die an Verbrechen grenzte. „Ich weiß, daß ich Unrecht habe,“ hörte ich ihn im anderen Zimmer ausrufen, „aber es ist mir unmöglich, diese Beleidigungen ruhig hinzunehmen.“

Da er unter den Anwesenden keine Secundanten fand, sah er sich gezwungen, sie draußen zu suchen. Der Graf seinerseits bat mich, ihm bei dem bevorstehenden Waffengang zu assistiren und bezeichnete mir den Baron Narconi als Zeugen.

„Nehmen Sie jede Bedingung an. Ich wünsche nur, daß es möglichst bald geschehe; wenn möglich, schon morgen.“ Damit ging er von dannen.

Nur wenige Minuten vergingen, als der Andere mit seinen Secundanten zurückkehrte. Wenn ich gedacht hatte, Alles in wenig Worten abmachen zu können, so hatte ich die Rechnung ohne Signor Mendosa, den Secundanten Bialli's, gemacht. Ein Rechtsanwalt in seinem Plaidoyer, ein Diplomat, der den Auftrag hat, einen wichtigeren Vertrag abzuschließen, kann nicht peinlicher, bedächtiger, umsichtiger, formgemäßer vorgehen, als er. Ich hatte keine große Erfahrung in derlei Dingen, aber es schien mir, daß es im Grunde dabei wenig zu erörtern gäbe. Der Charakter der Beleidigungen, die Art, mit der sie geäußert waren, die doch die denkbar ehrenrührigste sei, wenn die Wahl der Bedingungen, wenn die Bedingungen selbst zuständen: alles das wurde Gegenstand langer Erörterungen. Was sollte das erst auf der Mensur selbst werden? — Endlich wurden wir mit Gottes Hilfe doch darüber einig, daß das Duell auf Säbel und am anderen Morgen 8 Uhr stattfinden sollte.

Ich gab dem Grafen noch an demselben Abend durch ein Billet Kunde von

unseren Abmachungen und begab mich am anderen Morgen 7 Uhr mit Baron Narconi zum Hause desselben. Wir wurden in sein Studirzimmer geführt und der Diener meldete uns an. Wir warteten . . . Niemand kam. Wir sahen Einer den Anderen an und wußten nicht, was wir davon denken sollten. Die Uhr schlug 1/8 Uhr, und noch immer erschien Niemand. Man kann sich keine Idee von der Verlegenheit machen, in die uns der äußerst seltsame Fall versetzte. Endlich galt es, einen Entschluß zu fassen, ich griff nach dem Kopf einer elektrischen Klingel und schellte. Der Diener erschien von Neuem.

Haben Sie unseren Besuch nicht angemeldet?

„Sofort nachdem Sie es mir gesagt.“  
Ist der Herr Graf auf?

„Ja mein Herr.“

Dann gehen Sie noch einmal zu ihm und sagen Sie ihm, daß keine Zeit mehr zu verlieren ist . . .

Nach einigen Minuten öffnete sich die Thür und Graf erschien. Er trat langsam auf uns zu und fragte in dem ceremoniellen Ton, mit welchem man Fremde anredet:

„Womit kann ich Ihnen dienen?“

Ich brauche Euch keinen Commentar unseres Erstaunens, das allmählig in Unwillen überging, bei diesen Worten zu geben.

Aber erlauben Sie, ich habe Ihnen gestern Abend mitgetheilt, daß das Duell auf heute Morgen 8 Uhr festgesetzt ist. „Ah“ machte er und schien aus den Wolken zu fallen.

Er hatte noch dieselben Kleider an, die er am Abend zuvor trug; es war klar, daß er sich die ganze Nacht nicht entkleidet.

„Alles ist fertig,“ sagte der Baron, „und es ist bereits 1/2 8 Uhr . . .“

Der Graf fuhr mit der Hand über die Stirn: „So müssen wir also gehen?“

Denken Sie sich, wie mir zu Muth war! In der Kutsche sprach Keiner ein Wort. Der Graf beobachtete die vorüberfliegende Landschaft, seine Rechte, die in der Brustöffnung seines Ueberziehers ruhte, zitterte leis. Ich fing an, lebhaft unruhig zu werden. Was ich sah, ließ mich für die Mensur selbst das Schlimmste befürchten, besonders bei den Umständenlichkeiten, die uns Signor Mendosa voraussichtlich machen würde. Der Graf hatte zu rufen vor dem Duell: das war die Ueberzeugung, die sich mir trotz der dramatischen Scene des Vorabends immer mehr aufdrängte. Das Lächerliche der Sache fiel auf uns, und ich hatte durchaus keine Lust, jenen Mendosa auf meine Kosten lachen zu sehen.

Man kam an Ort und Stelle. Es war eine herrschaftliche Villa, in deren Hof, fern von jedem neugierigen Auge, der Waffentanz vor sich gehen sollte. Der Graf von Bauern schien zu nichts weniger Lust zu haben. Er blickte in die Luft, griff mit den Händen nach der Stirn, riß Blätter von

den Pflanzen — und zitterte. Der Morgen war freilich recht unfreundlich. Trotz des Zeitverlustes waren wir die Ersten zur Stelle. Eine Kutsche kam und hielt: es war unser Arzt. Einige Augenblicke später kamen die Anderen an. Ich grüßte die Herren und wandte mich den Grafen zu suchen. Der Graf war verschwunden. Er war nach der entgegengesetzten Seite des Hofes gegangen und stüßte sich auf das Eisengitter des Gartens. Ich trat an ihn heran und führte ihn zur Stelle zurück, wobei ich ihm zugleich mit einer Erregung, die mir äußerst gerechtfertigt erschien, bedeutete: Ich hoffe, Herr Graf, daß Sie Ihre Geistesgegenwart nicht verlieren!

Auch die Anderen kamen heran. Als Graf von Bauern seinen Gegner bemerkte — brach er in helles Lachen aus.

„Das Duell ist zu Ende!“ rief plötzlich Monterani. „Billardi ruft nach der Kutsche.“ Er erhob sich und ging, um weitere Kunde vom Hergang einzuholen, unter lebhaften Protest der Anderen, die unter dem Interesse der Erzählung beinahe ganz des Falles vergessen, der sie hier zusammengeführt.

„Du sagtest also?“  
„Daß der Graf beim Anblick Bialli's plötzlich hell aufschrie. Es ist unmöglich, den Eindruck zu schildern, den dieses grell schallende Lachen hervorbrachte: ein plötzlicher Donner bei heiterem Himmel würde die Wirkung nicht gehabt haben.“

Da schoß es mir wie ein Blitz durch den Kopf — ich stürzte auf den Grafen zu. Unser Arzt kam mir zuvor. Er hielt mich mit einer Handbewegung zurück, zeigte auf die zerrüttete Gestalt des Grafen, dessen Rippen krampfhaft zusammenschlugen, aus dessen Munde gebrochene Worte sich gewaltig Bahn brachen, und sprach erregt: „Das Duell ist unmöglich — der Herr ist nicht im Vollbesitz seiner Geisteskräfte.“

Und plötzlich, als wenn er den Ausspruch des Arztes bestätigen wollte, zerriß sich der Graf gewaltig das Gewand und wühlte mit der Hand in der Brust. Er war wahnsinnig geworden.“

„Ah! Aus Furcht?“ unterbrach der Rechtsanwalt.

„Nein,“ versetzte Gargano.  
„Nun? was denn?“  
„Ihr wollt wissen, weshalb der Graf v. Bauern wahnsinnig geworden? Weil die Behauptung Bialli's im Billardsaal wahr war, weil Augusto Secchi thatsächlich der Liebhaber der Gräfin gewesen.“

„Wie? was?“ riefen Alle.  
„Es scheint ungläublich, nicht wahr? Und doch war es so. . . Was hatte Graf Bauern gefühlt, als er an jenem Abend, noch immer den gellenden Klang der Worte Bialli's in Ohr, sein Haus betreten? Welch' nagender Verdacht war ihm in's Hirn gedrungen? Mit wie langsamen, unmerklichen Schritten, oder — mit welcher Schnelligkeit war der Unwille, den jene schmählichen Schimpfworte in ihm erzeugt, einem peinigendem Zweifel gewichen? Was für Beweise, Hindeu-

tungen, Erinnerungen wachten in ihm auf, gewonnen Leben in ihm? Niemand vermag es zu sagen. Nur die Thatsache läßt sich registriren, und Thatsache ist, daß der Graf an jenem Abend zum ersten Mal seit dem Tode seiner Frau das Zimmer der Verbliebenen aufsuchte, das bis dahin auf strengste Weisung von ihm in demselben Zustande gelassen war, in welchem es sich vor ihrem Hinscheiden befunden. Niemand war ihm dahin gefolgt, aber bei unserer Ankunft hatte der Diener seinen Herrn daselbst gefunden. In diesem Zimmer fand der Graf, verborgen in einem Schränkchen, dessen Schlüssel gewöhnlich in dem Arbeitstäschchen der Gräfin ruhte, die Correspondenz Augusto Secchi's mit seiner Frau — Hunderte von Briefen, die handgreiflichsten, überzeugendsten, unwiderleglichen Beweise dessen, was Bialli behauptet hatte. . . Das Verhältniß, das erst der Tod durchschnitten, hatte seit mehr als zwei Jahren bestanden, und Niemand, oder doch nur sehr Wenige, hatten eine Ahnung davon gehabt — und der Graf hatte sein ganzes Dasein dem Andenken der von ihm vergötterten Frau geweiht! Was ging in ihm vor bei dieser ungeahnten Enthüllung? Ein schrecklicher Riß — ein furchtbarer Zusammensturz! Die Cylone, welche sich auf unser Haus, auf unser Land stürzt, ein Unglück, das uns all' unseren Besitz nimmt und uns nur die Augen läßt, den Verlust zu beweinen, der Tod eines geliebten Wesens, der den Strom unserer Thränen trocken zu legen scheint — sie alle sind nichts gegen das Glend, das von diesem Augenblick an auf der Seele des Grafen lastete. Seine Liebe für die Gräfin war sein ganzes Leben. Als die irdische Gestalt ihm genommen war, da war ihm im Herzen ihr unsterbliches, reines, ideales Bild geblieben, und lediglich in dem heiligen Andenken über das Grab hinaus hatte der Mann einen Grund zu Ertragung seines Daseins gefunden — den einzigen Grund. Da trat das Schreckliche ein — die Entweihung eines Andenkens, der Tod einer Kreuze. Das eifersüchtig in der Brust gehütete, vergötterte Idealbild, das er fort und fort angerufen hatte wie das höchste Gut in der Bitterkeit, in der Einsamkeit seines Wehs — es löste sich mit einem Schlag in Säulnis auf. Was soll ich Euch weiter sagen? Wie soll ich Euch die furchtbare Wandlung in all' ihren Phasen schildern, die sich unbewußt in dem Mann vollzog? Das Ende war jene Verwirrung des Geistes, die sich schon seit geraumer Zeit in einem geistigen Hinsterben vorbereitete und die durch den Anblick dessen, der ihm zuerst den Schleier vom Auge gerissen, beschleunigt ward.“

„Dem Marcese ist eine Schulter zerschmettert“, berichtete in diesem Augenblick Monterani.

„Aha! Wieder einmal ein Gottessurtheil!“ rief Rechtsanwalt Corfi aus. „Ich kenne nichts Alberneres“, fuhr Balthasar Gargano fort. „Und wißt Ihr, was das Komische an dieser tragischen

Scene war? Daß Signor Mendosa bei der Erklärung des Doctors in einem fort schrie: Ein unvorzesehener Fall! Ein unvorzesehener Fall!“ Nie werde ich den Ausdruck der Verwunderung, Verblüffung, des Unwillens, der Ungläubigkeit vergessen, der sich bei dem wahnsinnigen Lachen des Grafen und bei den Worten des Arztes auf seinem Gesicht malte. Ein unvorzesehener Fall! Verlorener Glaube an die Menschheit, ein Geist, der aus seinen Bahnen gewichen, eine gebrochene Existenz, das ganze schreckliche Seelendrama war für den Herrn lediglich ein „unvorzesehener Fall“ im chevaleresken Codex. Kläglich: der Codex hat hier eine Lücke. Warum bestimmt man auch nicht in einem seiner Paragraphen, was denn zu geschehen habe, wenn der Eine der beiden Gegner auf der Mensur den Verstand verliert? Und was für Folgen ein solcher Fall nach sich zieht, je nachdem der wahnsinnig Gewordene der Beleidigte oder der Beleidiger ist? Wie soll das Protokoll aufgenommen werden? In welchem Fall läßt sich mit Sicherheit Wahnsinn annehmen?“

Es lag viel Humor in dem tiefen Ernst, mit welchem Balthasar Gargano das sagte.

„Sie haben Recht!“ meinte der Rechtsanwalt. „Die Wahrheit ist“, fügte er dann wie eine Schlussfolgerung hinzu, „daß wir Alle ein wenig — Narren sind.“ (Ggw)

### Beim Sultan von Djohore.

Als die furchtbare Wasserkatastrophe über Karlsbad hereinbrach, wurde unter den ersten helfenden Freunden der herrlichen und nun so schwer heimgesuchten Sprudelstadt ein asiatischer Fürst, der Sultan von Djohore (man schreibt ihn mit hartnäckigem Irrthum nach der Massenet'schen Oper „von Lahore“) genannt. Der Sultan, ein durchaus europäischer Fürst, der in dieser Saison längere Zeit als Kurgast in Karlsbad gewohnt und sich durch sein joviales und humanes Wesen viele Sympathien erworben hat, hat sofort nach dem Bekanntwerden der Katastrophe aus seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Frankfurt am Main eine reiche Geldspende nach Karlsbad gesandt und ist dadurch Europa neuerdings in Erinnerung gebracht worden. Doppelt interessant erscheint deshalb die nachfolgende Schilderung eines Ausflugs österreichisch-ungarischer Marine-Offiziere nach der asiatischen Residenz dieses Fürsten, welche wir der jüngsten Lieferung des Werkes „Aus Asiens Küsten und Fürstenthümern“ von Linienschiffs-Lieutenant Leopold v. Fedina, eines in jeder Hinsicht empfehlenswerthen, anregenden, belehrenden und unterhaltenden Reisewerkes, entnehmen.

Die Offiziere der Korvette „Tajana“ machten diesen Ausflug nach Djohore, der Hauptstadt des gleichnamigen Sultanats, welches den südlichen Theil der Halbinsel von Malacca einnimmt, von Singapur aus. Man durchquert zu diesem Behufe

die Insel Singapur, bis man zu dem flüßartigen Meeresarme kommt, der sie vom Festlande trennt. Mittelfst eines Bootes erreicht man dann den am gegenüberliegenden Ufer befindlichen Ort.

„Es war kurz nach Sonnenaufgang“ — erzählt Sedina — „als sich die ziemlich zahlreiche Gesellschaft in einem großen, mit vier Australiern bespannten Dreak von Singapur aus in Bewegung setzte. Der Regen der vergangenen Nacht hatte die Luft wunderbar erfrischt, und mit Bonae sogen wir dieselbe ein. Es ging zwischen den schönen Gärten und Landhäusern auf der ausgezeichneten Straße rasch vorwärts. Ueberall, wohin das Auge blickte, das schönste, üppigste Grün. Vorerst zeigten sich hinter dem zierlichen Zwergbambus und den Mongo- und Durianbäumen, welche die Straße einrieden, Kaffeebäume, hellgrüne Gambirsträucher, oder die fremdartig erscheinenden Pflanzungen, wo auf drei bis vier Meter langen Holzstöcken und Baumstämmen der Betelpfeffer emporragt. Später traten Dschungeln und Urwald bis dicht an die Straße heran. Palmen sind da zahlreich vertreten, darunter vornehmlich die großblättrige Sago, sowie die schlanke Arecapalme; in der Nähe der Hütten, in welchen die Chinesen Erfrischungen feilbieten, fehlt nicht der obligate Pijang. Neu war uns der mächtige, rothstämmige Tropalbaum, der, oft mit Schlinggewächsen bedeckt, einen sehr schönen Anblick bietet.

Nach 1 1/2 stündiger Fahrt erreichten wir den hölzernen Landungsplatz, wo uns bereits die Dampfbarke des Sultans erwartete. Vor uns lag Djohore. Einen lieblicheren Anblick kann man sich kaum vorstellen. Aus der blauen See steigt das üppigste bewachsene Ufer empor, im Zentrum die Istana — das Palais des Sultans mit dem wohlgepflegten Vorgarten und hellgrünen schönen Rasenplätzen, links das Regierungsgebäude mit dem Thronsaal und einige Bungalows, rechts die kleine Stadt, durch ihre weißgetünchten kleinen Häuser mit rothen Ziegeldächern ihr jugendliches Alter bekundend. Ohne das englische Kanonenboot „Firebrand“, sowie die zwei Dampfsschiffe des Sultans, welche im Kanale vor Anker lagen, hätte man sich an den Ufern eines Binnenmeeres wähen können. Am anderen Ufer angelangt, begaben wir uns gleich zur Istana, wo uns Datu Ibrahim, ein Minister des Sultans, empfing und zu den Zimmern geleitete. Der Sultan von Djohore übt nämlich eine wahrhaft unbegrenzte Gastfreundschaft aus. Wenn ein Konsul anfragt, ob Angehörige des von ihm vertretenen Landes Djohore besuchen können, werden dieselben sofort eingeladen, in der Istana abzustiegen und Gäste des Sultans zu sein. Besonders gegen See-Offiziere ist der Sultan sehr zuvorkommend. Auch das Kanonenboot „Firebrand“ hatte eine Anzahl englischer See-Offiziere von Singapur herübergebracht, welche über Einladung des Sultans mehrere Tage bei ihm verbrachten. Der Sultan war noch nicht sichtbar, und wir benützten diese Gelegenheit, um geleitet von Dazu

Ibrahim, der, obwohl Vollblut-Malate, sehr gut englisch spricht, die Istana näher in Augenschein zu nehmen. Dieselbe ist ein einstöckiges, äußerlich nicht besonders schönes Gebäude, dafür aber ungemein praktisch und elegant eingerichtet. Der Empfangsalon ist nach den Befehlen des Sultans nicht allein reich, sondern auch nach europäischen Begriffen äußerst geschmackvoll ausgestattet. Dergleichen vertiehen der Speisesaal, sowie die Tafel nicht bloß orientalischen Luxus, sondern auch feinen Geschmack. Sultan Abubekr war eben zu verschiedenenmalen in England gewesen, wo er stets mit Auszeichnung behandelt und öfters zu Hofe geladen wurde. Auch in Singapur, wo er gleichfalls ein Palais besitzt, verkehrt er viel mit Europäern und hat derart gänzlich europäische Lebensweise und Geschmacksrichtung angenommen.

Nach unserem Frühstück erschien der Sultan, ein ziemlich kräftiger Mann mit grauen Haaren und Schnurrbart, sowie energischen, aber nicht unfreundlichen Zügen. Er war bis auf einen kurzen Sarong, der die gleiche Farbe wie der übrige Anzug hatte, nach europäischem Schnitt gekleidet, doch trug er die kurze cylindrische Malaienmütze. Er begrüßte uns in fließendem Englisch sehr freundlich, erkundigte sich um die Größe und Bauart der „Fasana“ und bedauerte, daß wir nur wenige Stunden in Djohore zu verbleiben gedachten. Unsere Bitte, die Istana, sowie ihn photographiren zu dürfen, berührte ihn sichtlich sehr angenehm, ja er ersuchte sogar, in einer Gruppe mit uns und den anwesenden englischen Offizieren aufgenommen zu werden, was auch mit gutem Erfolge geschah.

Die Zeit bis zum Essen wurde mit einem Besuche der kleinen Residenzstadt verbracht, welche 14,000 Einwohner, meist Chinesen, zählt. Die kleinen, aber reinlichen Häuser und geraden Straßen machen einen freundlichen Eindruck. In der That ist Djohore eine aufblühende Stadt. Die Erzeugnisse der im Innern gelegenen Thee-, Kaffee-, Gambir- und Pfefferpflanzungen werden dank dem Sultan erzielten Sicherheitszuständen von hier ausgeführt; dergleichen Bauholz aus den ausgedehnten Wäldern, welche Staatseigenthum sind. Die größte Ordnung herrscht überall; man sieht, daß alle Organe der nach europäischem Muster eingerichteten öffentlichen Anstalten sich unter dem Auge des Herrschers wissen.

Einen Hauptziehungspunkt Djohores, besonders für die chinesische Bevölkerung Singapores, bildet eine Spielbank. Chinesen, übrigens auch Malaien und die übrigen Völker Hinterindiens, spielen für ihr Leben gerne. Darum pilgern auch täglich mehrere Omnibusladungen, an Festtagen auch ganze Heerzüge von Chinesen nach Djohore, um dort ihre mühselig verdienten Dollars an den Mann zu bringen. Um die Anziehungskraft dieses malaischen Monaco zu erhöhen, ist auch für Opium- und Liquor-Shops gesorgt, und in einem chinesischen Theater werden Tag und Nacht Vorstellungen gegeben. Die Spielbank ist unter strenger Aufsicht, und

schon durch die Art des Spieles — Fantan genannt — ist im Allgemeinen ein Betrug ausgeschlossen. Der Spieler setzt auf einen der vier, mit den Nummern 1 bis 4 bezeichneten Posten, und zwar nach dem der Groupier bereits einen Haufen Spielmünzen auf den Tisch geworfen hat. Nun wird zu vierten abgezählt. Geht die Zahl der Münzen auf 4 aus, so hat Derjenige der auf Nr. 4 setzte, gewonnen. Bleibt ein Rest von 3, so gewinnt diese Nummer; bei einem Rest von 2 Nr. 2 u. s. w. — Geldmüde Europäer finden allerdings auch ein Zimmer, wo Roulette und Karten gespielt wird. Von tragischen Episoden hört man nichts, wie dies bei der Elastizität des chinesischen Charakters be- greiflich.

Wenn man die aufstößenden Opiumläden sieht, wo auf elenden, hölzernen Pritschen bis zum Skelett abgemagerte, halbnaakte Gestalten dem Genusse des Schandu fröhnen und sich moralisch und physisch zugrunde richten, findet man, daß die Spielbank jedenfalls noch den Vorzug vor diesen Höhlen verdient. Es scheint daher unbezweifelhaft, wie die Engländer das Spielen in ihren Kolonien als unmoralisch brandmarken und auf das Strengste verbieten und andererseits doch den Opiumkonsum indirekt fördern. Die bekannte Ausflucht derselben, daß durch ein Verbot dem Opiumrauchen auch nicht gesteuert würde, ist für das Spiel wohl noch eher geltend. Hier handelt es sich eben um eine schwerwiegende Geldfrage, und darum drückt John Bull trotz aller moralischen Prinzipien doch gerne ein, wenn nicht beide Augen zu. Jedenfalls ist kein größerer Gegensatz denkbar, als zwischen dem England, welches in der Opiumfrage einen so argen Eigennutz belundet und dafür mit den Waffen eintritt, und jenem England, das fast zur gleichen Zeit aus edler Menschenliebe die Aufhebung der Sklaverei beschließt, trotzdem auch einige seiner Kolonien dadurch schwer geschädigt wurden.

Der kleine Staat Djohore, von 100 Quadratmeilen und 50,000 Einwohnern, scheint, allerdings mit Beihilfe der Engländer, recht gut verwaltet zu sein. Auch einige industrielle Establishments gibt es schon daselbst, und aus dem Umstande, daß sich die Chinesen auch weiter hinein im Lande ansiedeln, kann man entnehmen, daß Ordnung und Sicherheit dort herrschen. Denn wie ein Deutscher scherzhaft äußerte: „Wo Du Chinesen siehst, da laß Dich ruhig nieder, da herrscht ja Sicherheit sowohl für Geld als Glieder.“ Ist der Chinese eben nur dort zu finden, wo einigermaßen geordnete Zustände herrschen. Die militärischen Institutionen, Post- und Telegraphenämter, mehrere Schulen, darunter eine englische, sowie gute Straßen, Rechtspflege und Polizei bekunden, daß die auf circa 100,000 Pfund Sterling geschätzten Staatseinnahmen von Djohore eine gute Verwendung finden.









# Weihnachts - Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren wie:

Phantasietücher, Shawls, Capotten, Pellerinen, Tricotagen  
etc. etc. bei

**JAC. HIRSCHBERG & WILCZYNSKI, Petrikauerstraße 5. Konstadt.**

Um vielfachen Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, in  
LODZ ein **Commissions-Lager** zu errichten und mit unserer Ver-  
tretung Herrn

**Max Brauer,**

Petrikauer-Straße, Haus 5. Rosenblatt  
betraut.

Derselbe ist in der Lage, unsere als vorzüglich bekannten

**Smyrna- und Arminster-Teppiche**

auch einzeln zum billigsten Fabrikpreise zu verkaufen.

**Warschauer Teppichfabrik M. Bänder & Co.**

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung empfehle ich

**Smyrna- und Arminster-Teppiche**

in allen Größen und den verschiedensten Mustern von meinem Lager und auf  
Bestellung zu festen Original-Fabrik-Preisen.

**Max Brauer.**

Das Wäschegeschäft von

**W. KOSSEL,**

empfehlen sein reichhaltiges Lager von

**Herren-, Damen- und Kinderwäsche,**  
Kragen und Manschetten in allen Formen, Schürzen in weiß, schwarz und farbigen  
Stoffen, Auzüge für Knaben und Mädchen in Cord und Tricot, gehäkelte Langkleidchen,  
Mützen und Handen, Normal-Wollwäsche nach System Jäger, Tricot-Tücher, Pariser  
Reinheit, Cravatten in allen modernen Formen und Farben.  
Bestellungen werden auf obige Gezeigstände angenommen und prompt ausgeführt.

**LÜDERT & CO.,**

Sawadzkastr. Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau,  
empfehlen zum bevorstehenden

**Weihnachts - Feste**

ihre reich assortiertes Lager in:

**Tücher, Corden, Teppiche, Käufern, Decken**

u. s. w. der gefl. Beachtung.

Für reelle und prompte Bedienung wird strengstens  
gesorgt.

**Feuerfesten Chamotte-Thonstein**

als: Backherdfließen, Wölbsteine etc.,  
sowie Chamotte-Thonmörtel,

empfehlen die Steinhandlung und das Steinmehlgeschäft von

**A. FIEBIGER, LODZ,**

Kirchhof-Chauffee Nr. 64a, neu 78.

**Galanterie-Waaren-Ausverkauf:**

Cigarren-, Papierrosen- und Tabakkasten

Nähkästchen und Schreibmappen für junge Mädchen,  
Blöck, Postkartenständer, Briefmarkenkästchen, Penale u. Tintenlöcher,  
Thee- u. Sparbüchsen, Arbeitskörbe u. Notenrollen etc. etc.

Um das noch vorhandene Lager rasch zu räumen wird Alles unter dem  
Erzeugungspreis abgegeben.

Der Verkauf findet täglich von 1 Uhr Nachmittag an statt. =

Meyers Passage, Villa „Trianon“

**Carl Laska.**

Die Thee-, Caffee-, Zucker-, Colonialwaaren- und  
Delikatesse-Handlung

von

**E. DIETRICH,**

Srednia-Strasse 8 (neu)

empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen:

Pfeffertuchen aus den Fabriken von E. Wedel und Janowski in Warschau,  
gemischte Baccalien, frische Datteln in 3 Sorten, Mandeln, Bräunellen,  
Malaga-Rosinen, Marmeladen, Feigen in Schachteln und Schürzen, Bon-  
bons in verschiedenen Sorten, Sultan-Rosinen, Elemi, Citate, Vanille etc.  
etc., sowie auch feinstes Weizenmehl in den besten Sorten.

(3-2)

Eine reiche Auswahl in  
französischen, englischen, Berliner, Moskauer, Warschauer  
**Parfums, Seifen, Poudres,**

Haar-, Mundwässer, Packets etc.

empfehlen

**M. LISIECKA,**

Parfümerie- u. Droguenhandlung, Petrikauerstr. 38 (n.)

(4-3)

**PROF. KOCH'S EPOCHEMACHENDE ENTDECKUNG.**

**Die Heilung der Schwindsucht**

**(Tuberculose).**

Gemeinverständlich dargestellt von **Dr. H. Feller.**

Mit einem vorzüglichem Portrait des **Prof. Koch.**

Preis 50 Kop.

(10-10)

Zu haben in der Buchhandlung **R. SCHATKE.**

12-3)

**Zu Festgeschenken!!**

Assortiment bestehend aus **12 Bout.**

**Wein ausgewählter Gattung**

da: unter

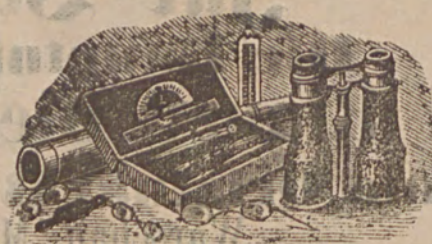
**1 Bout. Mousseux oder Cognac,**

versendet gegen Nachnahme von R8. 8, franco nach jeder Bahnstation

die Weingroßhandlung von

**Gebrüder Kempner,**

Warschau, Długa, Nr. 5.



Lager von

**optischen und chirurgischen Artikeln.**

Reizzeugen, Taschen, Linealen, Dreiecken etc.



Übernehme auch die Einrichtung  
electr. Sicherheits-Leitungen,  
sowie von Telephonen.

Lager von

**Ring-Maschinen**

auf Abzahlung 50 Kop. per Woche.

**A. Diering, Optiker,**

Ecke der Petrikauer- und Sawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe von heute ab **jämmtliche Weihnachtsartikel** 15% unter den bisherigen Preisen.

Die Fertigstellung angefangener Arbeiten wird bis kurz vor dem Feste übernommen und sauber ausgeführt.  
Gleichzeitig empfehle mein reichsortirtes Lager in  
**Corsets bester Qualität** und Bagnos. Ferner echte Schweizer Weißstickereien, Capotten, Tücher, Bellerinen, wollene Tailen, Unterröcke zc.  
**CARL BERCKENKAMP.**

**Polnische prima Vertretungen**  
übernimmt noch für Moskau  
**Wold. Minkner,**  
5-4) Стара́я площадь, домъ Арманда́.

**W. Kruziński,**  
**Warschau,**  
Nowo-Senatorska Nr. 2,  
empfehlen sein reichhaltiges, wohlfortirtes Lager von  
**Musikinstrumenten,**  
4-2

Blöten, Violinbögen, Altos, Cellos, Contrabässe, Gitarren, Mandolinen, Zithern, Zitherharfen (sehr leicht zu erlernen für Jedermann), Fleten, Clarinetten, Trompeten, Paulen, und Trommeln, Zyklophon, Tambourin u. s. w. Mund- und Handharmonika, Arfkon, Melodikon, Clarabella, mechanische Klaviere, Orpheus, Pianophon, Piano, Melodium (neu und höchst empfehlenswerth), amerikanische Fisbarmonium zc. zc. für Kinder, Symphonium, alle Instrumente, Saiten, Stimmgabeln, Metronome und überhaupt Alles in das Fach schlagende in bester Qualität zu billigen Preisen. Schulen und Noten in billigen Ausgaben. **Neuester, prächtig illustrirter Preis-Courant gratis und franco.**

**F. Woroniecki, Warschau,**  
ul. Czysta Nr. 2, vis-à-vis Hotel d'Europe,  
größte Auswahl von Taschenuhren, Regulatoren, aus den ersten Fabriken. Wächtercontrolluhren, Preise billigt, unter zweijähriger Garantie. Uhrketten, Breloques, in Gold Silber, Double, Nickel, Stahl, Bronze und Seide. Neueste Patent - Vorrichtung zur Versicherung der Taschenuhren gegen **TASCHEN-DIEBSTAHL** unterweas. Musikwerke neuester Construction. Antike Standuhren, Pendülen und Bronzen zc.  
**N.B. Reparaturen, selbst der complicirtesten Werke, werden unter Garantie prompt, solide und billig ausgeführt.**

**Eine für jeden Landwirth**  
wirdlich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und illustrirtem Unterhaltungsblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gebiegen und trotzdem ungemein billig ist, sie kostet nur M. 1.50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern haben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. Roenig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Ehrigau, Professor Pütz, Prof. Wagner, Dr. v. Bretfeld, Walter Behrend, Director Dr. Brilmmer, Dr. Drosjen, Dr. Edler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Heyer, Dr. Mittel, Dr. Sangsavel, Kochheim, Post-Sadbrug, Obergärtner Seigmüller und lassen die in den Kreisen der Landwirthschaft hochgeschätzten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirthschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Im Postzeitungsverzeichniß ist dieselbe unter Nr. 1444 aufgeführt, sie kann aber auch direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung des Herrn R. Schatke, Lodz, bezogen werden.

Große Weihnachts-Ausstellung  
von  
**Spielwaaren**  
bei  
**Rosalie Zielke,**  
Zawadzka-Straße, vis-à-vis Scheiblers Palais.

**Die Buchdruckerei**  
von  
**L. ZONER,**  
Dzielna- (Bahnstrasse) Nr. 13,  
empfehlen sich zur saubersten und billigsten Ausführung aller Arten von Druckfachen als:  
Cataloge, Broschüren, Plakate, Rechnungen, Adresskarten, Verlobungs-Anzeigen, Quittungsbücher, Briefbogen, Couverts etc.

4) **Vorzügliches Parfum.**  
Persische Syringen, Waldhyacinth, Kaukasische Lilie, Florentinische Iris, der Fabrik  
**BROCARD & CO.,**  
Erfinder des Blumen-Eau-de-Cologne.

Alle Art gerichtliche Forderungen, Wechsel, Schuldscheine, Vollziehungsbefehle (исполнительные листы) zc., übernehme ich zur gerichtlichen Einziehung hier und überall auf eigene Rechnung, ohne irgend welche Kosten voraus zu verlangen.  
**LEON PESCHES**, mehrjähriger Advokat,  
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 273/23, Haus A. Landau, neben Krusche & Ender.

Große **Weihnachts - Ausstellung**  
Litterarischer Geschenkswerke!

Hier ist Auswahl, greifet zu,  
Seid für Bücher Nehmer,  
Klassiker, Romane, Gedichte,  
Bilder-Werke, Weltgeschichte,  
Schön gebunden, bietet an  
Hier der Bücher-Weihnachtsmann.

**Jugendchriften,**  
Reisebeschreibungen, Märchenbücher etc.  
**Pracht-Werke,**  
Künstler-Mappen, Antologien und illustr. Klassiker-Ausgaben.  
**Bilderbücher,**  
zerreiß- und unzerreißbare.  
**Lepporello - Albums.**



**Conversations-Lexikons**  
(Meyer, Brockhaus),  
auch gegen monatliche Abzahlungen.  
**Briefmarken - Albums.**  
Größere und kleinere  
**Erde - Globen.**  
**Geographische Atlanten und Karten.**  
**Gebundene Musikalien,**  
älter und moderner Componisten.  
**Romandichter,**  
sehr große Auswahl und schön gebunden.  
**Gesang- und Andachts-Bücher,**  
in geschmackvollen Einbänden und billig  
**Wörterbücher zc. zc.**

Die bekannten und beliebten **GUMPERT'sche** Ausgaben wie:  
**Töchter-Album** und **Herzblättchens Zeitvertreib** sind in den verschiedenen Einbänden stets vorrätig. Ältere Jahrgänge verkaufe zu ermäßigten Preisen.  
**R. Schatke, Buchhandlung.**

Nr. 10. Warschau, S-to Krzyzka Nr. 10.  
**Schuhwerk**  
in großer Auswahl und bester Gattung.  
= Billige Preise =  
**Josef Poplawski.**

**Mehrere Bimmer**  
für Privatpersonen, nebst Lokalitäten für ein Schankgeschäft sich eignend, sind von jetzt oder Neujahr an zu vermiethen bei **Gottlieb Peter**, Wulcanstraße, vis-à-vis der Rosenthal'schen Fabrik. (3-3)

**Die Möbel-Tischlerei von G. Walter,**  
Wschodniastraße Nr. 44,  
empfehlen gut gearbeitete Möbel neuester Fagon sowie  
**Wiener Stühle**  
in großer Auswahl und vorzüglicher Qualität zu soliden Preisen. (3-3)

Kleine Notizen.

Zwei Metzger von Saint Georges sur Cher sind eine Wette eingegangen, die beweist, daß die Menschen für das Siedeln stellenweise doch noch gute Magen haben. Der eine Metzger verpflichtete sich, ein Jahr lang jeden Tag sechs Pfund Kalbfleisch zu essen. Der Verlierende muß 1500 Francs und das Fleisch, welches, das Pfund zu 80 Cts., 1752 Francs kosten wird, bezahlen. Die Wette wurde vor sechs Monaten abgeschlossen und der Metzger hat schon 100 Pfund mehr verzehrt als vorgeschrieben ist. Dieses Magen- künstlich erinnert an ein anderes eines bayerischen Officiersbüschens. Sein Herr wetete, daß sein Büsch in einem Sitz ein ganzes (!) Kalb verzehren werde, und machte dabei nur die Bedingung, daß man es ihm in allen möglichen Zubereitungen vorsetze. Der Büsch erhielt demgemäß zuerst Kalbskopf en tortuo, dann eine endlose Zahl verschiedener Ragouts, und er hatte auf diese Weise beinahe zwei Drittel des Kalbes verzehrt, als er seinem Lieutenant erklärte: „Herr Lieutenant! Wenn nun nicht bald das Kalb selbst kommt, kann ich es wirklich nicht mehr essen.“

Die Entscheidung über die Ursachen, welche den Untergang des italienischen Torpedobootes 105 B verschuldet haben, ist nunmehr durchaus zu Gunsten des Viceadmirals Rovera di Maria, mithin anders, als nach dem bisher Berlauteten zu erwarten stand, ausgefallen. Die Kommission erklärte mit Rücksicht auf die Artikel 607 und 465 des Marine-Militär- Straßgesetzbuches, daß der Verlust des Torpedobootes 105 B höherer Gewalt zuzuschreiben und, da kein Verschulden von irgend welcher Seite zu erkennen, keine Veranlassung zum Einschreiten gegeben sei.

Die französischen Blätter erzählen, ist die Regierung der Vereinigten Staaten durch eine Aufmerksam- samkeit, die sie der Regier. Republik Haiti erweisen wollte, in einige Verlegenheit gerathen. In der Ab- sicht, diesen guten Regern besonders entgegenzukommen, ernannte Präsident Harrison zum Gesandten der Vereinigten Staaten in Port au Prince einen Rus- latten, F. Douglas, mußte aber zu seinem Schmerz erleben, daß die schwarzen Republikaner hiervon sehr peinlich berührt waren und um einen ebenso weissen Gesandten baten, wie er den anderen Ländern ge- schickt wird. Man war geneigt, diesem Wunsch nach- zugeben und Herrn Douglas abzugeben, als sich eine neue Schwierigkeit erhob. Die amerikanischen Regier erklärten nämlich, daß sie es für eine Beleidigung ansehen müßten, wenn ein schwarzer Amerikaner wegen seiner Hautfarbe seine Stellung verliere, und da die Regier in Amerika meist Wähler der republi- kanischen Partei sind, so entschloß man sich, lieber die schwarzen von Haiti, als die von Amerika vor den Kopf zu stoßen und Douglas blieb auf seinem Posten.

Zum Fall Levy finden wir in der „Saale- Rtg.“ noch folgenden Beitrag: „Der Gastwirt Leh- mann in Dubrau bei Priebeus wandte sich mit seiner Frau, die an Schwindsucht leidet, persönlich an Dr. Levy. Derselbe verlangte auch von diesem Manne 300 R. für die Einspritzung und 10 R. für jeden Besuch. Für Kost und Wohnung sollte die Frau außerdem selbst sorgen. Dem Manne kam diese Forderung zu hoch vor und er ging nicht darauf ein. Erst nach ei- nigen Tagen versuchte er noch einmal anzukommen und gewann dabei den Eindruck, als ob sich Herr Dr. L. nach den Vermögensverhältnissen erkundigte. Die waren aber nicht danach, so hohe Preise bezahlen zu können. Dr. L. erklärte nun einfach, Professor Koch wolle nicht, daß noch weiter privatim von ihm (Dr. L.) Patienten in Behandlung genommen würden.

Der flüchtige, des dreifachen Mordversuchs verdächtige 17jährige Chemiker Hans Haniel aus Germersdorf hat sich im Thiergarten zu Berlin erschossen. Es wurde in der Nähe von Kroll mit einer Schußwunde in der Nähe des Herzens die Leiche eines jungen Mannes gefunden, dessen Notizbuch und äußere Erschei- nung es fast zweifellos erscheinen lassen, daß der Selbst- mörder der Gesuchte ist.

Die Verwaltung des Commis-Vereins macht bekannt, daß Karten zur Pocken- Impfung an d. Herren Aerzte: DR. GARFUNKEL, PINKUS, SACK, für Mitglieder und deren Familien täglich von 12—1 Uhr in der Kanzlei des Vereins ausgefolgt werden. (2-2)

**Pfeffertuchen,**  
Thorner, gefüllter und ungefüllter, sowie auch **Pacet-Pfeffertuchen** in bekannter Güte, **Christbaum- Behang** in großer Auswahl und **Marcipan-Früchte.**  
Ferner empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste **Banmkuchen**, sowie verschiedene **Sorten**, à Stück Rs. 1, **Mandel-, Mohn- und Butter- Striezel**, wie auch verschiedene **Blechbuden und Buben**, à Pfund 20 bis 30 Kop.  
**R. Stern,**  
Conditorei- und Pfeffertuchen- Fabrik,  
Petrikauer-Strasse Nr. 92, vis-à-vis Mokiejewski.  
(3-3) **Wiederverkäufers** entsprechender **Rabatt.**

**Zucker** zu den billigsten Tagespreisen.  
Zu dem bevorstehenden **Weihnachts-Feste** empfehle eine grosse Auswahl von:  
Thorner, Warschauer, Ratischer und Alexandrower  
**Pfeffertuchen,**  
Wall- und Neap. **Nüsse,**  
Malaga, Elemé und Sultan-Rosinen,  
Corinthen, Mandeln, Schalmendeln, Bisquits, Prünellen, Sult.-Feigen, div. Marmeladen, gefüllte und Koch-Chocoladen, Cacao, Canehl, Cardemon, Citronat, Vanille, serbische und französische Pfäulmen, Aepfel, Birnen u. Kirschen, sowie **Christbaumschmuck** und Lichte und alle ins Colonial-Waaren-Geschäft einschlagende Artikel.  
**Hochfeines Weizenmehl** in 1/1 Pnb, 1/2 Pnb-Säckchen und ausgewogen in div. Sorten.  
**A. SEMELKE,**  
Petrikauer- und Kirchen-Strassen-Ecke Nr. 146.

**Bekanntmachung.**  
Ich beehre mich diejenigen Personen, welche sich für die **Winter-Tanzkurse**, sowohl in Collectio- als in geschlossenen Kreisen an mich wandten, zu benachrichtigen, daß diese Kurse am 20. d. Mis., um 8 Uhr Abends in meiner bisherigen Wohnung, Jawadzka-Strasse Nr. 19/48 d., im Hause der Frau Schmidt, Partee, ihren Anfang nehmen, wohin sie auch alle Offerten senden wollen.  
**J. Jasnowicz,**  
ehem. Ballet-Mitglied der Warschauer Reg.-Theater  
**Neuer Tanz-Cursus**  
für erwachsene Anfänger beginnt am **Montag**, den 15. d. M. um 8 Uhr Abends.  
**Schlittschuhlaufen**  
lehre ich täglich bis 5 Uhr Nachm. am Apparate (ohne umzufallen).  
**Die Turnlehre**  
für Kinder wird **jeden Montag, Mittwoch und Freitag** um 5 Uhr Nachmittags abgehalten. Sprechstunden täglich von 12—4 Uhr Nachmittags. Dziala-Strasse Nr. 516.  
**Adolf Lipinski,**  
Tanz- und Turnlehrer. (3-2)  
Herrschaftlicher

**Thorner Pfeffertuchen,**  
Den geehrten Herrschaften von Lobz und Umgegend beehre ich mich zu den bevorstehenden Feiertagen meine schon in bekannter Güte und großer Auswahl von Pfeffertuchen, sowie auch allen anderen  
**Christbaum-Schmuck**  
den ich von vorzüglichem Thorner und Krafauer Spezialisten anfertigen ließ, zu empfehlen.  
Wiederverkäufers erhalten angemessenen Rabatt.  
Gleichzeitig statue ich den hochgeehrten Herrschaften für das mir bisher geschenkte Wohlwollen meinen herzlichsten Dank ab und bitte mir dasselbe auch fernerhin gütigst gewähren zu wollen.  
Schließlich empfehle ich den geehrten Eltern meine zwar kleine, aber gute und besonders geeignete **Eisbahn** für Kinder, welche ohne Gefahr unter meiner Aufsicht im Schlittschuhlaufen sich üben können und zeichne  
Hochachtungsvoll  
**Johanna Sandner,**  
vormals Debalska,  
Konstantiner Straße Nr. 320 a.  
(3-3)

**Stallmeister**  
im Alter von 30—40 Jahren mit guten Zeugnissen, der deutschen Sprache mächtig, **wird gesucht.**  
Näheres in der Exped. d. Bl. (3-3)  
**Hänge- und Tischlampen,**  
Ampeln in größter Auswahl  
**Ofenvorsätze,**  
**Fenergeräthständer,**  
**Kohlenkasten,**  
sowie **sämmtliche Küchen-Einrichtungen,**  
empfehle  
die Lampen und Blechwaarenfabrik  
**E. Modrow.**

**Ein Compagnon**  
mit 5,000 Rbl.  
wird zu einem eingeführten rentablen Fabrik- Geschäft gesucht. Offerten unter L. 30 an die Redaction dieses Blattes. (3-3)

**Handelslehr-Curse!**  
Erfolg garantirt!  
Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen!  
Gründliche Ausbildung in einfacher und doppelter **Buchführung.**  
**Specia-Curse:**  
kaufm. Rechnen, schriftl. Comptoir-Arbeiten, Wechsellehre, Kalligraphie, Handelscorrespondenz in deutscher u. russischer Sprache.  
Den Unterricht leiten zwei erfahrene Fachlehrer.  
Anmeldungen täglich und jede Auskunft von 12—2 Uhr Mittags und von 7—8 1/2 Uhr Abends bei **Th. Orda,** Zawadzka-Strasse kleines Scheibler's Haus, II. Etage links.

Ungarweine von 1 bis 3 Rbl. Alter 8 Rbl.  
Tiroler Birnen! Krimer Aepfel!  
6-3) **Empfehle dem!**  
geehrten Publikum zu den bevorstehenden **Weihnachtsfeiertagen** in- und ausländischen Champagner, französische, Bor- deaux-, Ungar-, spanische, Rhein-, Krimer und Kaukasische Weine, englischen Porter, Rum, Arak, französische Liqueure, Creme's und Cognac, sowie Spirituosen der renommirtesten Firmen Warschauer, Rigas und Moskaus, ferner empfehle Pfeffertuchen, Chokoladen, Marmeladen, Bakalien, verschiedene Marinaten, Konfituren und Fischconserven und alle ins Colonial- und Delikateswaaren-Geschäft einschlagende Artikel.  
**J. Hartmann**  
Petrikauer-Strasse Nr. 532 (neu 108).  
**Weintrauben.**  
Rheinweine von 1 bis 3 Rbl.  
Französische Bordeaux-Weine von 1 bis 3 Rbl.

Zum **Weihnachtsfeste**  
empfehle ich in reich assortirtem Lager ff. Gendel'sche Tischmesser und Gabeln, Dessertmesser und Ga- beln, Küchen-, Fleisch-, Brot- etc. Messer, Hackmesser, Scheren, und englische Taschenmesser, Piroppenzieher, Patentpilschen, echt americ. Bringmaschinen, Fleischhackmaschinen ohne Messer, Christbaumständer, Werkzeugkasten, sämtliche Laubläugeutensilien, Diebesichere eiserne Cassen mit und ohne Einsatz, Linoleum- und Gummi-Teppiche, Linoleum-Läufer, Schlittschuhe aller Systeme, vernickelt und unvernickelt.  
**KARL MOGK.**

**Lodzer Freiwillige Feuerwehr.**  
**Signal-Übung.**  
Sonntag, den 2. (14.) Dezember 1890,  
5 Uhr Nachm.  
1., 2., 3. und 4. Zug im Concertsaal.  
**Commando**  
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Erimer- und Frankische Weine u. 40 R. b. 1 R.

### Die Expedition Emin Paschas.

Emin Pascha befindet sich gegenwärtig am Victoria-Nyanzasee und ist mit der Anlage von Stationen am Westufer desselben beschäftigt, während Stokes die gleiche Arbeit an dem Südufer verrichtet. Leider ist mit dieser Nachricht zugleich die Meldung eingetroffen, daß die Eingeborenen am Südufer des Victoria-sees sämtliche Araber getödtet haben. Das steht mit den friedlichen Bestrebungen, welche Emin verfolgt, in schroffem Widerspruch, wird aber hoffentlich nicht die Folge haben, daß die Araber in Labora, mit welchen Emin Freundschaftsverträge geschlossen hat, wieder andern Sinnes werden. Emin sucht nicht nur alle in Deutsch-Ostafrika ansässigen Völkerschaften für die deutschen Interessen zu gewinnen, sondern er bringt ihnen auch Hilfe, wenn sie von Feinden bedrängt werden, wie die Expedition des Leutenants Langheld nach Urambo zeigt, welche den Zweck hat, den Nachfolger des im Kampfe mit den Wangonis gefallenen Hauptlings Pandaschaha gegen erneute Angriffe zu schützen. Die Anlage einer Station in der Nähe von Labora zur Beherrschung der Unyanyambes, welche Emin empfohlen hat, ist noch nicht ausgeführt worden, weil dazu eine Verstärkung der Schutztruppen nötig ist, für welche der Stellvertreter des Reichscommissars Dr. Schmidt keine Vollmacht besaß, die Wichtigkeit der Sache ist aber erkannt, es ist deshalb nicht daran zu zweifeln, daß die Anlage der Station nur aufgeschoben ist.

Die Einsetzung des Arabers Sef bin Saib als Wali von Labora erscheint als eine besonders zweckmäßige Maßregel, weil dadurch die schon von Major Wismann besorgte Politik, mit den Arabern nach Unterwerfung der Urheber des Aufstandes gute Beziehungen zu unterhalten, fortgesetzt und gefördert wird. In welchem Sinne die Araber in Labora ihr zukünftiges Verhältnis zu den Deutschen auffassen, geht daraus hervor, daß sie die Beförderung der der Firma Meyer gehörigen Elephantenjähne und der naturwissenschaftlichen Sammlung Emin's nach Sansibar übernommen haben. Es handelt sich hier also um die Anbahnung eines regelmäßigen Verkehrs zwischen Deutschen und Arabern auf dem Wege von den Seen nach Labora und von dort nach der Küste, welcher beiden Theilen zu Gute kommen muß. Die Araber haben ein ebenso lebhaftes Interesse an der Sicherheit der Karawananstraße nach der Küste, weil sie nur dadurch die ihnen vorthelhaften Handelsbeziehungen aufrecht erhalten können. Der heikle Punkt in dem freundschaftlichen Verkehr zwischen Deutschen und Arabern ist nur der Sklavenhandel. Darüber herrscht bei den Arabern in Ostafrika kein Zweifel, daß es mit den Sklaventransporten nach der Küste sehr vorüber ist, es sei denn, daß sie sich auch ferner mit den Deutschen auf Kriegsfuß stellen wollten. Dazu dürfte ihnen aber nach den Erfahrungen, welche Buschiri und Bana Peri gemacht haben, die Lust vergangen sein. Die Araber wissen, daß sie nur solche Artikel nach der Küste führen dürfen, welche überall als erlaubte Handelsartikel gelten. Dazu gehört freilich auch das Elfenbein, das bekanntlich häufig auch nicht auf rechtliche Weise erworben wird. Stanley ist ja sogar der Meinung, daß die Elfenbeinjagden schlimmer seien, als die Sklavenjagden.

Die von Emin vorgeschlagene Gründung einer Station an Stelle der ehemaligen Missionsstation Ripalle Palla, anderthalb Stunden von dem arabischen Hauptquartier Labora, sollte offenbar dazu dienen, die Araber von Ausschreitungen nach den bezeichneten beiden Richtungen abzuhalten, die Freundschaft würde dadurch eine festere Grundlage bekommen. Dagegen hält Emin die Unterdrückung der Sklaverei in Ostafrika vorläufig für unmöglich und hat deshalb an den bestehenden Verhältnissen nichts geändert. Es ist das derselbe Standpunkt, den wir in den Küstenstädten einnehmen, die dort vorhandenen Sklaven werden ihren Eigentümern belassen und auch gegen die Uebertragung des Eigenthums an Sklaven auf Erben und Käufer nichts eingewendet, weil andernfalls die Bewirthschaftung der Landgüter in Frage gestellt und große Unzufriedenheit in allen Kreisen erregt werden würde. Die Folgen eines zu schnellen Vorgehens in der Sklavenfrage haben sich in Sansibar ergeben, die Verfügungen des Sultans, welche die Aufhebung der Sklaverei bezweckten, haben sich als unausführbar erwiesen und sind deshalb auch nicht auf das deutsche Gebiet übertragen worden. Emin hat in dieser Beziehung schon während seines Commandos in der Äquatorialprovinz des Sudans reiche Erfahrungen gesammelt und weiß genau, wie weit er in seinen Maßnahmen gegen die Sklaverei gehen darf. Trotz des Sklavenhandels, welchen die Araber bisher in Afrika getrieben haben, trotz der verrufenen

Sklaven- und Elfenbeinjagden, bei welchen sie eine sehr verderbliche Thätigkeit entwickelten, erklärt Emin die Araber doch für ein brauchbares Culturelement in Afrika und als wohl verwendbare Zwischenhändler. Das Hinterland liefert die Waaren, welche nach der Küste zu schaffen sind, und deshalb ist die Küste selbst und die durch die großen Seen gebildete Grenze durch Stationen zu sichern. Die zweite Sorge ist der Sicherheit der Karawananstraße gewidmet und dazu sind die Haupttappen Labora und Mwapwa militärisch zu besetzen. Im Uebrigen wird ein friedlicher Verkehr mit allen auf dem Wege von den Seen zur Küste wohnenden Völkerschaften unterhalten und durch Handelsverbindungen für beide Theile vorthelhaft gestaltet. Die bisherigen Bemühungen haben schon gute Früchte getragen, wenn auch feindliche Völkerschaften hier noch immer viel zu schaffen machen. In Uganda wie in Ujoga sind noch keine geordneten Verhältnisse wieder hergestellt. Auch die Expedition Wismann's nach dem Yao-Lande läßt erkennen, daß noch manche blutige Kämpfe in Ostafrika bevorstehen.

### Eine große Auswahl **BIJOUTERIE** in Gold und Edelsteinen empfiehlt **MORITZ GUTENTAG,**

Neuer Ring Nr. 3.  
Gebrauchte goldene und silberne Gegenstände werden in Tausch genommen oder zu höchsten Preisen angekauft. (8-5)



**Helenehof.**  
Heute Sonntag:

# Eisbahn und Concert

der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments.  
Anfang 2 Uhr.  
Entree 20 K., Kinder 10 K.  
Abends electr. u. bengalische Beleuchtung.  
Der Saal ist geheizt.

## VEREIN LODZER CYCLISTEN.

Sonntag, den 14. Dezember 1890:



# Eröffnung der Eisbahn

## mit **CONCERT.**

Entree 30 Kop.

Saisonbillets für Erwachsene Abl. 3. — für Schüler und Kinder Abl. 2, sind an der Casse zu haben.

### Christbaum- ständer,

groß und klein, Christbaumleuchter, Engelshaar in Gold, bunt und Silber, Caffee, Rahm- und Theekannen, Tablets in nickelplattirtem Stahlblech.  
Ofenvorleger, bronzirt und vernickelt, Stahlgangplatten und Spucknapfe, Fleischmöhlen mit leicht herausnehmbaren Messern.  
Gendel's Tisch-, Küchen-, Garten-, Taschenmesser und Scheeren.  
Feine Kohlenkörbe, Waffeleisen.  
**Wringer**  
und mechanische Waschmangeln bester Construction empfiehlt das  
Magazin für Haus- und  
Küchen-Geräthe von  
**L. SIEBENEICHEN,**  
(1) Neuer Ring Nr. 2.

### Lodzer Thalia-Theater.

Sonntag, den 14. Dezember 1890:  
Erstes Auftreten der ersten  
Operettensängerin Fräul.  
**Lori Stubel,**  
vom R. R. Theater an der Wien  
in Wien, gegenwärtig in Petersburg.  
Zum 1. Male:  
Mit durchweg neuen Costümen.  
**BOCCACCIO.**  
Romische Operette in 3 Acten von  
F. Zell und Rich. Genée.  
Musik von Franz Suppé.  
Regie: Otto Werner.  
Titelpartie:  
Fräul. Lori Stubel.  
Der Vorverkauf beginnt Vormittags  
10 Uhr an der Theatercasse.  
Öffnung der Abendcasse um 6 Uhr.  
Anfang präcise 8 Uhr.

### Waldschlösschen.

Sonntag, den 14. Dezember 1890:  
**CONCERT**  
auf der Eisbahn,  
der Artillerie-Musik.  
Anfang um 2 Uhr Nachmittags.  
Abends Beleuchtung d. Eisbahn  
und bengalisches Feuer.  
Für gute Speisen und Getränke wird  
bestens gesorgt.  
Bei günstiger Witterung jeden Sonntags  
und Feiertag Concert.  
Entree 20 Kop. Kinder 10 Kop.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
J. Schmager.

### Lodzer Victoria-Theater.

Sonntag, den 14. Dezember 1890:  
**Die 7 Schwaben.**  
Operette in 3 Acten. Musik v. Millöcker.

# „EQUITABLE“

(3-3)

## Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten Amerika's.

### Allerhöchst concessionirt in Russland am 7. Juli 1890.

Versicherungs-Bestand am 1. Januar 1890	Rs. 1,188,204,382,
Vermögen der Gesellschaft	201,764,031,
Neue Versicherungen im Jahre 1889	330,022,300,
Gesamt-Einnahmen	57,230,562.

Die Gesellschaft übernimmt alle Arten von Lebensversicherungen auf Grund der vom Herrn Minister des Innern am 26. Juli 1890 bestätigten Police-Bedingungen.  
Die Policen der Gesellschaft (gewöhnliche nach drei Jahren — Specialpolicen nach zwei Jahren) sind unantastbar. — Der Gewinn der Gesellschaft wird ausschliesslich unter die Versicherten vertheilt. Die versicherten Summen werden nach erbrachtem Todesbeweis sofort ausgezahlt.  
Die Gesellschaft haftet mit ihrem ganzen Vermögen (Rs. 201.764.031) für alle im Russischen Reiche geschlossenen Versicherungen und als besondere Garantie sind in der Reichsbank in St. Petersburg Rs. 600,000, in Russ. 4% Anleihe deponirt und werden ebendasselbst alljährlich die Prämienreserven und die angesammelten Gewinn-Antheile der Versicherten hinterlegt.  
**Tüchtige Agenten für Warschau und für die Provinz werden gesucht.**  
Nähere Auskünfte ertheilt:  
die General-Repräsentanz für das Königreich Polen:  
**Stan. Ludw. Kronenberg**  
in Warschau, Królewska Nr. 6.

### Keine Zahnschmerzen mehr!

nach dem Gebrauche des Zahn-Elixirs der N. N. P. Benedictiner Abtei in Sulac (Gironde)



erfunden im Jahre 1373 von dem Prior Pierre Boursaud. zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne, denen er eine alabastrergleiche Weiße verleiht, kräftigt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet. Wir erweisen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahleiden. Die N. N. P. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpaste zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Croûe de Seguin.

(4-9) Vertreter für Lohz & C. Sachs.

**G. Majbaum,**  
Warschau,  
Dankiewiczowska Nr. 10  
(gegründet im Jahre 1869)  
empfiehlt den Herren Buchhändlern  
und Kaufleuten sämtliche in  
dieses Fach schlagende Artikel,  
bei constanten Preisen.

Erste Warschauer  
Fabrik v. Contobüchern  
und Copier-Büchern  
mit Druck geschift  
und Gebirg von  
Galanterie-Buchbinder-Artikeln  
von

### Das Damen-Mäntel- und Kleider-Magazin von Sucher Lewkowicz,

Petrikauer-Strasse Nr. 267, im Hause des Herrn Czaplowski, über der Conditorei des Herrn Wüschube,

empfiehlt dem geehrten Publikum der Stadt Lohz und Umgegend sein reich assortirtes Lager von in- und ausländischen Corde- und Plüschmänteln, seidene und Plüsch-Mantelets, auch Plüsch-Jackets nach der neuesten Fagon zu sehr mäßigen Preisen. Auch werden Bestellungen von gelieferten Stoffen für Pelze und Mäntel nach der neuesten Fagon ausgeführt und reelle Bedienung zugesichert. Bestellungen werden aufs Sorgfältigste und Schnellste effectuirt.

Noch mache ich auf mein großes Lager von Pelzgarnituren, Pelzfutter und Pelzbesatz für Damenpelze aufmerksam.

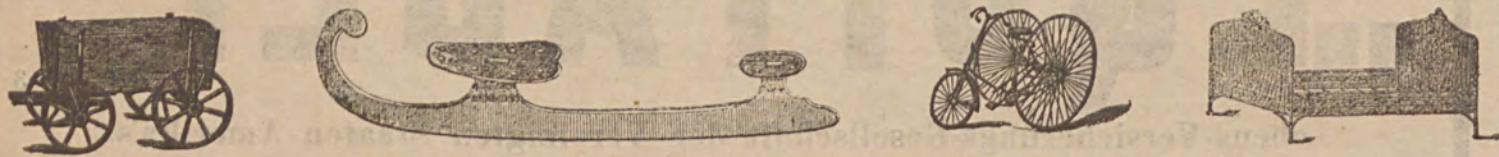
### Die Conditorei J. Schmager,

Petrikauer-Strasse Nr. 257 (28),

empfiehlt zum Weihnachtsfest:

#### PFEFFERKUCHEN

eigener Fabrikation in verschiedenen Gattungen, Marzipan-Früchte, Christbaum- sowie Dessert-Confect, Chokolade in großer Auswahl. Auch werden Bestellungen auf Nohn-, Mandel-, Confitüren- und Butter-Striecheln, als auch Kafen, Baumkuchen, Torten u. s. w. angenommen, sorgfältigst und pünktlichst ausgeführt.



Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped- und Kinderwagen-Fabrik

### Josef Weikert, Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 89 neu,

empfiehlt zum bevorstehenden

### Weihnachts-Feste

einem geehrten Publikum ihr reichsortirtes Lager in:

Kinder-Nähmaschinen,  
Puppenwagen,  
Puppenwiegen,  
Kastenvagen,  
Karren,  
Spaten,  
Rechen,



Bringmaschinen,  
Schweizer Bügeleisen,  
Scheeren,  
Schellengeläute,  
Tischglocken,  
Kinder-Velocipedes,  
" " mit Pferden.



Größtes Lager in Englischen Schlittschuhen.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Größtes Lager in Englischen Schlittschuhen.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

28) Auswahrscheinliche Gebrauchsweisungen und Brunnenschriften gratis und franco durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

### Wiesbadener KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ

ein reines Naturprodukt



unter amtlicher Controlle hergestellt u. allgem. empfohlen und verordnet als bestes und schnellwirkendes Beseltigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden

aller Art. Ebenso von eminent heilkr. Wirkung bei Catharren der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und in Folge seines

#### HOHEN LITHIONGEHALTES

bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35-40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Das natürliche (keine) Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz gelangt ausschließlich in Gläsern mit Schutzmarke wie nebenstehende verkleinerte Abbildung zum Verkauf, worauf man beim Einkauf zu achten bitte.

### Als Weihnachts-Geschenke

empfiehlt die Buch- und Musikalien-Handlung von JUL. ARNDT

in bedeutender Auswahl alle Gattungen Bilderbücher, u. gendschriften, klassische Werke in Prachtbänden, grosse Auswahl der neuesten Romane, Predigtbücher, Gesangbücher, Gebetbücher, Musikalien, Globen, alle Gattungen Spiele, Papieren, Schreibmaterialien u. s. w.

JUL. ARNDT.



### Die Geschäftsbücher-Fabrik und Buchbinderei von W. KREUSCH,

die seit dem Jahre 1828 in WARSCHAU, Zabia Nr. 4, besteht,

empfiehlt fertige Geschäftsbücher. Bestellungen werden schleunigst ausgeführt. Hauptniederlage von Notpapier.

VON VORZÜGLICHER QUALITÄT  
ZU HABEN IN DEN MEISTEN WEINHANDLUNGEN DES GANZEN REICHS.

CHAMPAGNER SEC  
SUS  
LE TOILE DU ROY  
PARTE BLANCHE  
CARTON D'OR  
BILLY GRAND MONDREUX  
VIN GRAND IMPERIAL-MONOPOL.

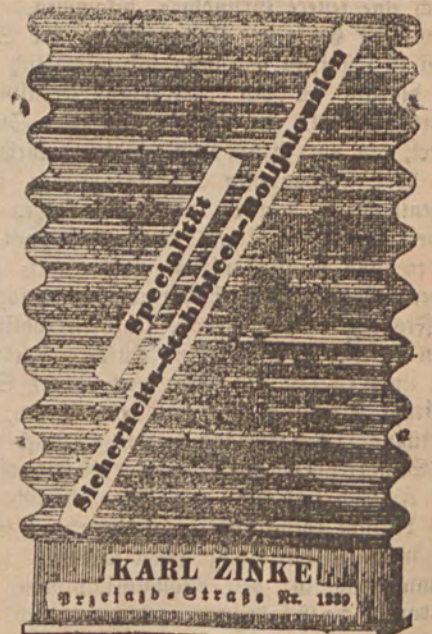
VON ANERKANNT SCHÖNEM GESCHMACK  
AUS BESTEN NATURWEINEN.

DER GESELLSCHAFT  
BEKMAN & CO  
ST. PETERSBURG.

### 30-13) Dr. Littauer

empfängt speciell mit Haut-, Geschlechts- und Harnröhren-Krankheiten Besuchte von 8-10 Uhr Vorm. und von 2-6 Uhr Nachmittags.

Petrikauer-Strasse Nr. 24, Haus Kostenberg.



besördert in existirenden ANNONCEN sämtliche Zeitungen E. MARKGRAF.



# Die Hauptniederlage der Zyrardower Manufacturen

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 6 (249),

empfiehlt nachstehend verzeichnete Waaren, als:

**Geblichte Leinen, Creas, Rewantuch, Matratzendrell, Säcke, Wollsäcke, Handtücher, Wischtücher, Taschentücher:** leinene, battistene, seidene, weisse und bunte; **Lakenleinen** in einer Breite, wie auch abgepasste **Laken**. **Teppiche, Bettvorleger, Bettdecken, Badelakenstoffe, Bademäntel, Badegarnituren, Gedecke, Caffetücher** für 6, 12, 18 und 24 Personen. **Tischdecken** mit geknüpften Fransen, mit und ohne bunte Kanten. **Broderiedecken, Canavasdecken, Dessertservietten, bunte und weisse, Madapolam, Tyrolerleinen, Baumwollcreas, Piqué, Satin façonné, Brillantine, Croisé, Victoria Lawn.**

**Tricotagen, Damenstrümpfe, Socken, Kinderstrümpfe,** baumwollene: weiß, natur u. bunt, garantiert echtschwarz, giftfrei, vollkommen trageecht u. waschecht; wollene: natur u. bunt. **Hemden und Leibel** wollene und baumwollene. **Cachenez** für Damen und Herren.

**Cravatten, Gobelin-, Chenille- und Blüsch-Kappen.**

**Wattirte Decken** in: Seide, Wollatlas und Croisé. **In- und ausländische Möbelstoffe und Treppenläufer.**

**Gardinen:** abgepasste Fenster und nach Arschinen, weiss, crème und bunt.

Zu ermäßigten Preisen empfehlen unser stets assortirtes Lager in

**Damen- und Herren-Wäsche.**

**Billige, jedoch durchaus feste Preise.**

## Regenschirme



Reparaturen und Bezüge werden billigst ausgeführt.

Wollstoff von 1 1/2 Rs. an.

Gloria von 2 1/4 Rs. an.

Seitene Seite von 4 Rs. an. Gelegenheitskauf!

**Adolf Rosenthal,**

Schirmfabrik,

Als Weihnachtsgeschenke empfehle mein reich assortirtes Lager in:

## Albums

von 50 Kop. an,

Reise- und Näh-Necessaire, Portemonnaies,

Cigarren- und Cigaretten-Etuis, Briestaschen mit und ohne Stickereien, Zimmer- u. Wanddekorationen in Majolika, Porzellan, Bronze etc.,

Altdutsche Bierkrüge und complete Service.

## Adolf Rosenthal,

Petrikauer-Strasse Nr. 269/33,

Filiale, Petrikauer-Strasse Nr. 575, vis-à-vis vom Grand Hotel.

Ich empfehle (6-1) eine große Auswahl neuester **Bimmerdekorationen**

sowie **Silbergegenstände 84%** und plattirte Waaren u. s. w.

## LUDWIG HENIG.

**Ein möblirtes Bimmer** mit separatem Eingang in der Nähe des Circus ist sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Zwei möblirte ZIMMER,** sind vom 16. d. Mts. an zwei anständige Herren mit **Beföstigung** zu vermieten. (3-1) Wo? sagt die Expedition dies. Blattes.

**Ein dreistöckiges HAUS,** im Hauptviertel der Stadt Warschau gelegen, auf erblichem Grundstück, mit einem sehr lucrativen Garten, ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. — Vermittlungen ausgeschlossen. Näheres beim Besitzer, Zielna-Strasse Nr. 24 in Warschau.

Passende Weihnachtsgeschenke! Eine große Anzahl echter

**Harzer Kanarienvögel,** Hohl-, Stuck- und Klingelroller mit tiefen Pfeiffen, ist eingetroffen und stehen

zum Verkauf im „Deutschen Hotel“, Srednia-Strasse, Zimmer Nr. 4, bei **Theodor Koritko, Vogelzüchter.**

## Fabrik

feiner Holzwaaren, **Adolf Rosenthal.**

Größte Auswahl am Platze, in: Cigarrenschränken, Weinschränken, Hausapotheken, Rauchtische, Näh-Tische, Blumentische, Servirtische, Salonsäulen, Consolen, Raucherice, Schreibzeuge, Aschenbecher, Tablett, Portierenketten ic.

Neuheit in **Handtuchhalter.**

Petrikauerstrasse Nr. 269/33. **Filiale:** Petrikauerstrasse Nr. 575, vis-à-vis dem Grand-Hôtel.

## Coursbericht.

Berlin, den 13. Dezember 1890.

100 Rubel	= 233 M. 95
Ultimo	= 233 M. 75

Warschau, den 13. Dezember 1890.

Berlin	. . . . . 43 —
London	. . . . . 8 64
Paris	. . . . . 34 70
Wien	. . . . . 75 90

# Singer's Original Nähmaschinen



sind die besten und vollkommensten Maschinen für Näharbeiten jeder Art; sie sind allgemein als mustergültig in der Construction, unübertrefflich in der Leistungsfähigkeit und Dauer anerkannt und deshalb am meisten bevorzugt und verbreitet. Mehr als 9 Millionen befinden sich im Gebrauch; durch mehr als 300 erste Preise sind dieselben ausgezeichnet, neuerdings wieder in

**Paris, goldene Medaille, und Cöln, Ehrendiplom.**

Die neueste Erfindung der Singer Co., die hocharmige Improved-Maschine, hat sich wieder, wie alle bisherigen Erzeugnisse dieser Fabrik, als ein glänzender Erfolg erwiesen. Gleich ausgezeichnet durch einfache Handhabung, schnellen und leichten Gang, sowie durch geschmackvolles Aeußere, ist eine Original Singer Maschine das werthvollste Instrument im Haushalte und eignet sich vorzugsweise als das

**beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.**

**G. Neidlinger, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 22 (neu).**



Wir theilen einem hochgeehrten Publikum von Lodz und Umgegend ergebenst mit, daß unser Waarenlager für den

## Weihnachts-Verkauf

sehr reichhaltig assortirt ist.

In Folgendem erlauben wir uns diejenigen Artikel unseres Geschäfts namhaft zu machen, welche ganz besonders zu

### FEST-GESCHENKEN

geeignet sind:

**Seidenstoffe,**  
schwarz und couleurt, glatt und gemustert, zu Kleidern, Mänteln und Pelzbezügen.

**Wollenstoffe**  
schwarze und couleurte zu Kleidern, Mänteln und Pelzbezügen.

**Cachemirs u. abgepasste Roben.**  
**Schwere Seiden-Plüsch**  
in glatt, Brocat, Gisele etc. zu Mänteln, Pelzbezügen und Saquets.

**Mohair-Plüsch,**  
schwarz und couleurt, glatt und astrachanirt.

Reizende Auswahl in **Flanellen u. bedruckten Kammgarnen.**

**Handfertige Damentuche**  
in bekannt vorzüglicher Qualität.

**Herrenhuter Schürzenstoffe und bedruckte blane Schürzen**  
(waschecht).

**Leichte Kordkleider**  
Zu 35-50 Kop. per Elle.

**Jaroslawer Leinwand**  
(Hemden- und Kalenleinen)  
der bestrenommirten Firma A. A. Lokalow, zu ermäßigten Preisen.

**Tischgedecke, Tischdecken, Servietten, Handtücher etc. Weißzeuge aller Art**  
in ganzen und halben Stücken, auch ellenweise.

**Taschentücher**  
in Reinleinen, Battist, Halbleinen, Seide und Gembrie, von 40 Kop. pro Duzend ab. **Reizende Kinder-Taschentücher.**

**Gardinen u. Stores**  
weiß, crème und couleurt, abgepaßt und von der Elle, in großartiger Auswahl.

**Möbel- und Portierenstoffe.**  
Fertige Portieren.

**Damen-Umlegelücher und Shaws.**  
**Neu! Tricottücher.**

**Bedruckte Lamas,**  
in sehr reicher Auswahl.  
Ferner empfehlen im

**Teppiche**  
in allen Größen und neuen Dessins, nur prima Sorten.  
**Axminster und Dagestaner Teppiche. Bett- und Thür-Vorleger.**

**Dielen- u. Treppen-Läufer**  
in sehr hübschen Mustern.  
Ferner:  
**Wilton-Salon-Läufer**  
(feinste gewebte Plüsch-Läufer).

Sehr großes **Decken-Lager,**  
Seiden- und Wollatlas-Steppdecken, Seiden-Brocats-Decken, Bett- u. Tischdecken in Plüsch, Gobelin, Rips u. Jute. Pique-Bettdecken, weiß und couleurt. hochfeine Montagnac-Bettdecken, prima Astrachan-Teppdecken, Boje-Decken (auch für Kinder). Für größere Speisetische empfehlen gemusterten **Plüsch** von der Elle.

## Weihnachts-Ausverkauf

eine sehr grosse Parthie zurückgestellter reinwollener Kleiderstoffe, Taschentücher und Schürzenstoffe

zu ungewöhnlich billigen aber absolut festen Preisen

(reinwollene Stoffe doppeltbreit schon zu 30 Kop. die Elle).

**HERZENBERG & ISRAELSOHN,**  
23. Petrikauer-Strasse 23.